

## Archivlandschaft Rheinland

### 49. Rheinischer Archivtag in Brauweiler

Claudia Kauertz

Der diesjährige 49. Rheinische Archivtag fand mit etwa 160 Teilnehmenden am 18. und 19. Juni im LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler statt. Unter dem Motto „Archivlandschaft Rheinland“ nahm die vom LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (LVR-AFZ) ausgerichtete Tagung mit dem Rheinland eine der großen deutschen Archivlandschaften in den Blick. In insgesamt drei Sektionen wurde zunächst rückblickend die Entwicklung des Rheinlands im Vergleich mit anderen deutschen Archivlandschaften dargestellt,



Dr. Peter Weber



bevor dann die gegenwärtigen Strukturen in Form einer Standortbestimmung vorgestellt und schließlich künftige Entwicklungsperspektiven der Archivlandschaft Rheinland diskutiert wurden. Wie bereits in den vergangenen drei Jahren wurde der Rheinische Archivtag auch in diesem Jahr von einem Blog begleitet, das rund 900 unterschiedliche Besucherinnen und Besucher während der beiden Tage verzeichnete. Moderiert wurde die Tagung von Dr. Peter K. Weber, LVR-AFZ.

bevor dann die gegenwärtigen Strukturen in Form einer Standortbestimmung vorgestellt und schließlich künftige Entwicklungsperspektiven der Archivlandschaft Rheinland diskutiert wurden. Wie bereits in den vergangenen drei Jahren wurde der Rheinische Archivtag auch in diesem Jahr von einem Blog begleitet, das rund 900 unterschiedliche Besucherinnen und Besucher während der beiden Tage verzeichnete. Moderiert

### Eröffnung

Dem Grußwort von Dr. Arie Nabrings, Leiter des LVR-AFZ, folgte der Eröffnungsvortrag „Über Archivlandschaften“ von Dr. Dietmar Schenk, Archiv der Universität der Künste Berlin.

Indem er eine Deutungsebene eröffnete, die über den konkreten geografischen Raum und den archivischen Arbeitsalltag hinausweist, lotete Schenk die Möglichkeiten des Terminus „Archivlandschaft“ als Metapher aus. Mit Hilfe dieses Sprachbildes würden die wahrgenommenen Merkmale einer Landschaft in der Natur auf das Archivwesen übertragen, das so als ein historisch gewachsenes, vielfältiges und zugleich harmonisches Gesamtgefüge dargestellt werde.



Dr. Dietmar Schenk

Anhand aktueller Beispiele machte Schenk deutlich, dass es sich bei dieser Vorstellung jedoch um ein romantisierendes Idealbild handele, dem die Wirklichkeit oft nicht entspreche. Vielmehr weise unsere durch Migration und Mobilität und damit durch

die Zerstörung von Lebenswelten und Kontinuitäten geprägte Gegenwart vielfach Brüche und Gefährdungen auf, die sich auch auf das Archivwesen auswirkten. In diesem Zusammenhang zeigte Schenk auch Berührungspunkte zwischen „Archivlandschaften“ und „Geschichtslandschaften“ auf.

### **Sektion 1: Archivlandschaften im Vergleich**

Mit drei Vorträgen über das Archivwesen in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und im Rheinland bot die erste Sektion einen vergleichenden Überblick über die Entwicklung von drei Archivlandschaften, deren historische Wurzeln auf ehemalige preußische Provinzen zurückgehen.

Eingangs stellte Dr. Christian Hoffmann, Niedersächsisches Landesarchiv Hannover, zunächst die Archivlandschaft Niedersachsen vor, wobei er sich mit dem staatlichen, dem kommunalen und dem kirchlichen Archivwesen auf die drei wesentlichen, in Niedersachsen vertretenen Archivsparten konzentrierte. Das staatliche Archivwesen im Bereich des heutigen Bundeslandes Niedersachsen, das 1946 aus der Vereinigung der ehemaligen preußischen Provinz Hannover mit den vormaligen Freistaaten Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe entstand, war im 19. Jahrhundert durch die territoriale Struktur dieses Raumes geprägt. Die Annexion des Königreichs Hannover durch Preußen im Jahr 1866 brachte für das hannoversche Archivwesen, das neben einem Zentralarchiv verschiedene Provinzialarchive in der Hauptstadt Hannover besaß, einen Zentralisierungsschub. Vor dem Hintergrund der Archivalienverluste des Staatsarchivs Hannover im Zweiten Weltkrieg entschied sich die niedersächsische Archivverwaltung 1946 zur Ausbildung einer bis heute bestehenden dezentralen Organisationsstruktur mit sieben Staatsarchiven in den einzelnen historischen Regionen (Aurich, Braunschweig, Bückeburg, Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Stade).



Dr. Christian Hoffmann

Das Archivwesen in Niedersachsen ist deutlich durch die staatlichen Archive geprägt, die in der Vergangenheit vielfach auch kommunale und kirchliche Bestände übernommen haben. Der nichtstaatliche Bereich ist hingegen weniger entwickelt; die vom Hauptstaatsarchiv Hannover betriebene nichtstaatliche Archivpflege kam bereits in den 1960er-Jahren endgültig zum Erliegen. Heute verfügen 21 der 38 kommunalen Gebietskörperschaften in Niedersachsen über ein eigenes Archiv. Kontinuierlich hauptamtlich besetzte Kommunalarchive wurden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur in wenigen größeren Städten eingerichtet. Die Aufwertung der Archive während des Dritten Reiches führte später zur Einrichtung von hauptamtlichen Archiven auch in mittleren und kleineren Städten. Kreisarchive wurden seit den 1960er-Jahren eingerichtet, wobei nicht alle niedersächsischen Kreise ein eigenes Kreisarchiv besitzen. Gefördert wird das niedersächsische Kommunalarchivwesen heute durch die 1963 gegründete Arbeitsgemeinschaft niedersächsischer Kommunalarchivare e. V. (ANKA).

Die vier evangelisch-lutherischen Landeskirchen Niedersachsens (Braunschweig, Hannover, Oldenburg, Schaumburg-Lippe) richteten seit den 1920er-Jahren eigene Archive ein, die im Wesentlichen auf den nicht an die staatlichen Archive gelangten Akten der Konsistorien basierten. Die beiden für die Diözesen Hildesheim und Osnabrück zuständigen Bistumsarchive, deren Altbestände durch die Säkularisation 1802/1803 in staatliche Hände gerieten, sind nach und nach aus den Registraturen der bischöflichen Generalvikariate hervorgegangen.

Dr. Elsbeth André, Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, präsentierte die Archivlandschaft Rheinland-Pfalz und legte dabei einen Schwerpunkt auf das kommunale Archivwesen. Mit 12 kreisfreien Städten, 24 Landkreisen und 148 Verbandsgemeinden, denen insgesamt 2263 Ortsgemeinden angeschlossen sind, verfügt das Land Rheinland Pfalz über eine differenzierte kommunale Struktur, der die Zahl der Kommunalarchive jedoch keineswegs entspricht. So besitzen nur die kreisfreien Städte sowie die Hälfte der Landkreise ein hauptamtlich besetztes Archiv, während die archivische Situation in den Verbandsgemeinden als dramatisch zu bezeichnen sei. Anstatt eigene Archive einzurichten, nehmen viele Kommunen die in Rheinland-Pfalz archivgesetzlich geregelte Möglichkeit einer Deponierung gegen Entgelt in einem der beiden Landesarchive Koblenz oder Speyer, die beide über ein Referat Kommunale Archivberatung verfügen, in Anspruch.



Dr. Elsbeth André

Zur Verbesserung der nichtstaatlichen archivischen Infrastruktur sowie zur Professionalisierung und Vernetzung der archivischen Arbeit wurde 2013 mit dem Archivtag Rheinland-Pfalz/Saarland erstmals eine eigene regionale Fachtagung veranstaltet. Ebenfalls 2013 wurde auf Initiative des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur die AG Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz neu ins Leben gerufen, an der neben Archiven auch Bibliotheken beteiligt sind und deren Ziel die Einrichtung einer Landesfachstelle Bestandserhaltung zur Förderung des bislang vernachlässigten Erhalts originalen Kulturguts in der Fläche sei. Insgesamt betonte André die Entwicklungsfähigkeit der Archivlandschaft Rheinland-Pfalz, die es künftig mit Hilfe der vorgestellten Initiativen sowie durch die weiter zu intensivierende Zusammenarbeit der Archive in Rheinland-Pfalz zu stärken gelte.

Den letzten Beitrag zur ersten Sektion lieferte Dr. Arie Nabrings, LVR-AFZ. Er stellte das Rheinland als eine der reichsten Kulturlandschaften Europas dar, an der auch die Archive einen bedeutenden Anteil hätten. Mit dem Fokus auf dem nichtstaatlichen Bereich zeichnete er auf der Basis jüngster statistischer Erhebungen die Entwicklung des rheinischen Archivwesens von der französischen Besetzung des Rheinlands bis in die Gegenwart nach. Gekennzeichnet ist diese durch eine kontinuierliche Zunahme der Archivgründungen sowie durch eine stetige Ausdifferenzierung des rheinischen Archivwesens, das heute zu den bedeutendsten deutschen Archivlandschaften gehört.

Die größte Zahl an Archiveinrichtungen verzeichnen die 80er Jahre, die damit als die eigentliche „Boom-Phase“ des rheinischen Archivwesens anzusprechen sind. Als 1989 das Archivgesetz NRW erlassen wurde, schrieb es für Kommunalarchive nur einen Zustand fest, der sich zuvor auf freiwilliger Basis entwickelt hatte. Das Rheinland verfügt derzeit über mehr als 500 Archive, wobei hier alle Sparten zahlreich vertreten sind. Als Motive für Archivgründungen spielten historisch-politische Interessen und die Suche nach Identität und Verortung in sich wandelnden kommunalen Bezugsräumen ebenso eine Rolle wie rein praktische Erfordernisse der Verwaltung bei der Ordnung ihres Schriftguts. Am Schluss seiner Ausführungen zog Nabrings die Konsequenzen sowohl für die Formulierung archivischer Interessen, die es selbstbewusst gegenüber Politik und Verwaltung zu vertreten gelte, als auch für die wachsenden Anforderungen an die archivische Arbeit, die künftig nur durch Professionalisierung und durch verstärkte Kooperation bewältigt werden könnten.



Dr. Arie Nabrings

## **Sektion 2: Archivlandschaft in den Strukturen**

Am Nachmittag des ersten Tages stellte die zweite Sektion die Archivlandschaft Rheinland in ihren gegenwärtigen Strukturen vor. Dabei hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, jeweils zwischen den beiden parallel laufenden Workshops „Archive in zentraler oder dezentraler Struktur“ (Workshop 1) und „Einbindung der Archive in die Struktur der Unterhaltsträger“ (Workshop 2) zu wählen. Eingeleitet von Impulsreferaten der beiden Moderierenden, Dr. Claudia Kauertz und Dr. Wolfgang Schaffer, beide LVR-AFZ, wurden in jedem Workshop drei Kurzreferate angeboten.

### **Workshop 1: Archive in zentraler oder dezentraler Struktur**

In ihrem Impulsreferat betonte Kauertz die dezentrale Struktur der Archivlandschaft Rheinland, die durch ein vielfältiges und lebendiges nichtstaatliches Archivwesen gekennzeichnet sei. Allerdings handelt es sich bei den meisten rheinischen Archiven um kleinere Einrichtungen, so dass sich das rheinische Archivwesen heute in einer gewachsenen kleinteiligen Struktur präsentiert. Diese Struktur biete mit der Präsenz der Archive vor Ort und den damit gegebenen Möglichkeiten zur historischen Identitätsstiftung einerseits gewisse Vorteile. Andererseits berge die Dezentralität aber auch Nachteile in sich, die heute stärker denn je hervorträten. Kauertz nannte hier insbesondere die beschränkten Personalressourcen angesichts eines für die Kommunen auch gesetzlich vorgeschriebenen, wachsenden Aufgabenspektrums. Dies führe dazu, dass nicht alle Aufgaben in gleicher Weise erledigt werden könnten. Im Folgenden wurde



Dr. Claudia Kauertz

jeweils ein repräsentatives Beispiel aus den drei klassischen Archivsparten Kirchenarchive, Kommunalarchive und Adelsarchive vorgestellt.

Im ersten Referat bot Dr. Ulrich Helbach, Historisches Archiv des Erzbistums Köln, einen Überblick über die komplexen Strukturen der katholischen Kirche im Rheinland, die auch die katholisch-kirchliche Archivlandschaft prägen. So existieren heute auf dem Gebiet des Rheinlandes nicht nur vier Bistümer (Aachen, Essen, Köln, Münster) mit ihren zugehörigen Bistums- und Pfarrarchiven, sondern auch Orden bischöflichen und päpstlichen Rechts. Hinzu kommt eine Vielzahl von katholisch-kirchlichen Vereinen und Verbänden, die im Rheinland besonders dicht vertreten sind, da hier allein 81 der insgesamt 231 deutschen katholischen Organisationen ihren Sitz haben.



Dr. Ulrich Helbach

Die archivischen Zuständigkeiten sind seit 2013 in der „Anordnung über Sicherung und Nutzung der Archive der Katholischen Kirche“ (KAO) geregelt. Danach sind die Bistumsarchive für sämtliche Archive in ihrem Sprengel zuständig, allerdings für die Orden päpstlichen Rechts nur fachlich beratend. Dieser rechtlich eindeutig zentrale Ansatz ermöglicht jedoch in der konkreten Arbeit einen breiten Handlungsrahmen, der von stringenter Zentralisierung der Archive im Bistumsarchiv, als Beispiel ist hier etwa das Bistumsarchiv Münster zu nennen, bis hin zu stark dezentralen Strategien reicht. Dabei stellt die Fachstelle Bistumsarchiv jeweils eine breite Palette von Beratung, Förderung und Unterstützung bereit. Das Historische Archiv des Erzbistums Köln setzt im Bereich der Pfarrarchivpflege grundsätzlich auf eine dezentrale Strategie, indem es die Verantwortung der Pfarrgemeinden für ihre Archive stärkt und angesichts der mit der Auflösung und Zusammenlegung von Pfarreien einhergehenden kirchlichen Strukturreform sog. Mittelpunktarchive zur sachgemäßen Aufnahme, Lagerung und Betreuung mehrerer Pfarrarchive einrichtet. Im Bereich der Orden werden dagegen eher zentrale, überregionale Lösungen angestrebt.



Maximilian Frhr. v. Fürstenberg M.A.

Anschließend gab Maximilian Freiherr von Fürstenberg M. A., Eigentümer des Archivs Schloss Hugenpoet, einen Überblick über die Adelsarchivpflege im Rheinland und stellte in diesem Zusammenhang den von ihm neu errichteten Archivzweckbau zur Aufnahme seines Familienarchivs vor. Für das Rheinland, das im Alten Reich zu den großen deutschen Adelslandschaften gehörte, lassen sich heute 102 benutzbare Familienarchive nachweisen. Die Hälfte davon befindet sich noch in Familienbesitz.

Zusammengeschlossen sind die Eigentümerfamilien in dem 1982 gegründeten Verein Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. (VAR), dessen Geschäftsstelle im LVR-AFZ angesiedelt ist. Seit 1929 ist die rheinische Archivberatungsstelle der wichtigste Partner der Adelsarchive, da sie deren Erhaltung, Erschließung und Benutzung gewährleistet und auch an der wissenschaftlichen Auswertung teilnimmt. Auch wenn der VAR 1996 auf Schloss Ehreshoven, dem Sitz der Rheinischen Ritterschaft, ein zentrales,

fachlichen Anforderungen entsprechendes Archivdepot zur sachgerechten Aufnahme derjenigen Bestände eingerichtet hat, die von ihren Eigentümerfamilien nicht mehr vor Ort untergebracht werden können, folgt die Adelsarchivpflege immer noch einem dezentralen Prinzip. Insgesamt 30 Familienarchive werden derzeit auf den Besitzungen der Eigentümerfamilien verwahrt. Eines davon ist das Archiv Schloss Hugenpoet der Familie der Freiherren von Fürstenberg, über dessen Unterbringung von Fürstenberg im zweiten Teil seines Vortrags berichtete. Von Fürstenberg, der für den Erhalt des Familienarchivs, des Herzstücks der Familiengeschichte und familiären Identität, persönlich Verantwortung übernimmt, hat in den Jahren 2013/14 auf dem Familienstammsitz Schloss Hugenpoet bei Essen einen eigenen Archivzweckbau zur Unterbringung des Familienarchivs errichten lassen. In diesem Bau, der nicht nur mit moderner Brandschutz- und Klimatechnik, sondern auch mit einem platzsparenden Rollregalsystem ausgestattet ist, wird das Familienarchiv künftig sachgemäß entsprechend konservatorischen Anforderungen verwahrt.

Im letzten Beitrag berichtete Johannes Stinner M. A., Archivverbund Kranenburg/Bedburg-Hau, aus der Praxis eines Archivverbunds. Der 1998 zwischen den beiden Gemeinden Kranenburg (ca. 10.000 Einwohner) und Bedburg-Hau (ca. 13.000 Einwohner) gegründete Archivverbund ist ein auch in anderen Regionen des Rheinlands vorkommendes archivistisches Betriebsmodell, bei dem sich verschiedene Kommunen zur Betreuung ihrer Archive, die weiterhin selbstständige Einheiten bleiben, auf der Grundlage einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung eine archivistische Fachkraft teilen. Stinner stellte dabei sowohl die Chancen als auch die Grenzen dezentraler



Johannes Stinner M.A.

Archivverbünde dar, die v. a. von kleineren Gemeinden eingegangen würden, die sich ansonsten keine professionelle Betreuung ihres Archivs leisten könnten. Vorteilhaft sei die Betreuung der Archive vor Ort, die sowohl für die Gemeindeverwaltungen wie auch für die Archivbenutzer eine komfortable Lösung biete. In der archivistischen Arbeit kämen Synergien zum Tragen, etwa beim Bedienen einer in beiden Archiven eingesetzten Archivsoftware oder beim Bestandsaufbau der Archivbestände, die in beiden Kommunen einer einheitlichen Systematik folge. Als wesentlichen Nachteil nannte Stinner die durch die Betreuung von zwei Standorten auftretende erhöhte Arbeitsbelastung, die notgedrungen zur Vernachlässigung wichtiger archivistischer Aufgaben in den Bereichen Erschließung, Auswertung und Öffentlichkeitsarbeit führe. Große Probleme sah er darüber hinaus in der Bewältigung neuer Aufgaben, v. a. im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung, die aufgrund der dafür erforderlichen qualitativen wie quantitativen Personalressourcen in dezentralen Strukturen künftig nicht gewährleistet werden könne.

## **Workshop 2: Einbindung der Archive in die Struktur der Unterhaltsträger**

In seinem Impulsreferat wies Schaffer einleitend darauf hin, dass die Archive bei gleichen Aufgaben an durchaus unterschiedlicher Stelle in die Struktur ihrer Unterhaltsträger eingebunden sein können. Inwieweit diese Einbindung jeweils die Ausstattung und den Handlungsrahmen der Archive beeinflusst

und inwieweit sich dadurch jeweils Optimierungs- und Synergiepotenziale ergeben, wurde in dem Workshop anhand von drei Beispiele aus den Bereichen Parteiarchive, Wirtschaftsarchive und Universitätsarchive diskutiert.

Zunächst gab Prof. Dr. Ewald Grothe, Archiv des Liberalismus Gummersbach, einen Überblick über



Prof. Dr. Ewald Grothe

die sechs Archive der politischen Stiftungen, die zur Sicherung der Überlieferung der ihr jeweils nahestehenden Partei dienen: Heinrich-Böll-Stiftung (Bündnis 90/Die Grünen), Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD), Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU), Rosa-Luxemburg-Stiftung (Die Linke), Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP) und Hanns-Seidel-Stiftung (CSU). Mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn, der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sankt Augustin und der Friedrich-Naumann-Stiftung für Freiheit in Gummersbach haben drei dieser Parteiarchive, deren Größe von 1,2 bis 56 Regalkilometern stark variiert, heute ihren Sitz im Land Nordrhein-Westfalen. Dabei

machte Grothe deutlich, dass die Führung eines Archivs nur einen, wenngleich nicht unwesentlichen Aspekt der Gesamtaufgaben der politischen Stiftungen darstelle. Deren Kernaufgaben seien die politische Bildungsarbeit, die Studienförderung und die wissenschaftliche Erforschung der geschichtlichen Entwicklung der Parteien und der sie tragenden politischen und sozialen Bewegungen. Anschließend stellte Grothe das der Friedrich-Naumann-Stiftung angehörende Archiv des Liberalismus vor, dessen Überlieferungsbildung sich an dem „Dokumentations- und

Sammlungsprofil der Archive der politischen Stiftungen in Deutschland“ orientiert und das neben den Unterlagen des Bundesverbandes und der Landesverbände der FDP auch zahlreiche Vor- und Nachlässe von parteiangehörigen Politikern enthält. Entsprechend der hohen Priorität, welche die Bildungsarbeit in den politischen Stiftungen allgemein genießt, unterhält das Archiv des Liberalismus Kooperationen mit fünf Universitäten (Wuppertal, Köln, Aachen, Gießen und Marburg) und drei Schulen aus der näheren Umgebung.



Im zweiten Beitrag stellte Dr. Ulrich S. Soénius, Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv (RWWA) zu Köln, die untereinander gut vernetzten rheinischen Wirtschaftsarchive vor, zu denen mit dem 1906 als Gemeinschaftseinrichtung der beiden Industrie- und Handelskammern der preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen gegründeten RWWA ein regionales Wirtschaftsarchiv, mehrere Unternehmensarchive und auch einige Verbandsarchive gehören. Diese Archive unterschieden sich nicht nur in ihren Aufgaben, sondern auch in ihren rechtlichen Grundlagen, Rechtsformen und Trägerschaften zum Teil erheblich voneinander. So könnten etwa Firmenarchive in verschiedenen Abteilungen, z. B. bei der Geschäftsführung, der Unternehmenskommunikation oder der IT,



Dr. Ulrich Soénius

eingebunden sein. Mit Ausnahme des RWWA, das u. a. auch Bestände von öffentlich-rechtlichen Körperschaften verwahrt, unterliegen die Archive der Wirtschaft nicht dem nordrhein-westfälischen Archivgesetz. Ihre Existenz und Ausstattung ist allein von dem Willen bzw. der strategischen Ausrichtung des jeweiligen Unternehmens bzw. Verbandes abhängig. Um künftig weitere Gründungen von Unternehmensarchiven erreichen zu können, bedürfte es einer stärkeren Sensibilisierung der Unternehmen für den Wert der eigenen Geschichte. Ebenso wünschenswert sei eine stärkere Präsenz von wirtschaftshistorischen Quellen in der

medialen Öffentlichkeit, um die Unternehmen in ihrer Entscheidung für den Unterhalt eines Archivs zu bestärken und den Erhalt der Quellen langfristig zu sichern.

Schließlich gab Dr. Thomas P. Becker, Archiv der Universität Bonn, einen Überblick über die Sparte der Hochschularchive, die in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen 30 Jahren einen rasanten Aufschwung erlebt hat. Neben den bereits länger bestehenden Universitätsarchiven Aachen, Bonn, Köln und Münster konnten sich seit den 1990er-Jahren zahlreiche weitere Hochschularchive etablieren, so dass heute alle Universitäten in NRW, aber auch die Kunstakademie Düsseldorf und mehrere, wenngleich noch nicht alle Fachhochschulen über ein eigenes Archiv verfügen. Allerdings unterschieden sich die 16 bislang existierenden nordrhein-westfälischen Hochschularchive sehr nach Größe, Personalausstattung und Anbindung an den jeweiligen Träger. Neben Archiven, die in die Hochschulbibliothek, in die Hochschulverwaltung oder in ein Institut eingebunden seien, gebe es auch Archive, die als zentrale Einrichtungen existierten. Beispiele bieten hier die beiden ältesten nordrhein-westfälischen Hochschularchive, das 1921 gegründete Universitätsarchiv Münster und das 1942 gegründete Universitätsarchiv Bonn. Organisiert sind die Hochschularchive in der 1999 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft der Hochschularchive in Nordrhein-Westfalen“, die regelmäßige jährliche Treffen durchführt und an der inzwischen auch Leiterinnen und Leiter von Hochschularchiven aus anderen Bundesländern (z. B. Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz) teilnehmen.



Dr. Thomas P. Becker

### **Diskussion zu den Workshops**

Die Ergebnisse der Workshops wurden anschließend von den beiden Moderatoren sowie von den Referenten Becker und Stinner im Plenum vorgestellt und diskutiert. Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Hanns-Peter Neuheuser M. A., LVR-AFZ, in Vertretung für den im Programm angekündigten Sascha Rüttgers, LVR-AFZ.

Als Ergebnis des ersten Workshops wurde festgehalten, dass es im Rheinland innerhalb der drei traditionellen Sparten Kirchenarchive, Adelsarchive und Kommunalarchive bei einer grundsätzlich eher dezentralen Struktur durchaus verschiedene, in manchen Fällen eher auf Zentralisierung, in anderen eher auf Dezentralisierung ausgerichtete Handlungsstrategien gebe. Zentralisierung oder Dezentralisierung seien daher in der archivischen Praxis nicht als Gegensätze, sondern als Handlungsoptionen zu verstehen, die es künftig mit Blick auf die Funktionsfähigkeit von Archiven und die Erledigung der archivischen Aufgaben bewusst und sachbezogen einzusetzen gelte. Nur so könne die Zukunfts- und Handlungsfähigkeit des rheinischen Archivwesens gewährleistet werden.



Dr. Wolfgang Schaffer, Dr. Thomas P. Becker, Johannes Stinner M.A.  
 Dr. Hanns-Peter Neuheuser, Dr. Claudia Kauertz,

Den Ergebnissen des zweiten Workshops zufolge habe die unterschiedliche Einbindung der Archive der Parteien, der Wirtschaft und der Hochschulen in ihre jeweiligen Trägerstrukturen deutlichen Einfluss auf die Aufgaben, die Ausstattung, die Stellung und damit auch auf die Handlungsmöglichkeiten der Archive. Um deren Stellung künftig weiter zu festigen und – insbesondere mit Blick auf die Hochschul- und Unternehmensarchive – weitere Archivgründungen anzuregen, sei eine verstärkte Sensibilisierung der Archivträger für die Arbeit und den Wert der Archive erforderlich, die am besten durch kooperative Initiativen erreicht werden könne.



Susanne Krell: Glossar, Video auf DVD, Beamer-Projektion

## Ausstellung „BEWAHREN – Archivlandschaft Rheinland“



Prof. Dr. Jürgen Rolle

Den Höhepunkt des ersten Tages bildete die Eröffnung der Kunstausstellung „BEWAHREN – Archivlandschaft Rheinland“, die das LVR-AFZ in Zusammenarbeit mit der Konzeptkünstlerin Susanne Krell aus Bad Honnef präsentierte. Eröffnet wurde die Ausstellung, zu der neben den Teilnehmenden des 49. Rheinischen Archivtags auch ca. 30 externe Gäste erschienen waren, von dem Vorsitzenden des LVR-Kulturausschusses Prof. Dr. Jürgen Rolle, der auf ihren experimentellen und innovativen Charakter hinwies.

Anschließend gaben Dr. Claudia Kauertz sowie die Künstlerin Susanne Krell selbst eine kurze Einführung in die Ausstellung, die vom 19. Juni bis zum 19. Juli im LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler zu sehen ist. Die im Rahmen der Regionalen Kulturförderung des LVR finanziell geförderte Ausstellung umfasst insgesamt 15 Installationen, die in vier Räumen der ehemaligen Abtei Brauweiler präsentiert werden und die zeigen, wie Susanne Krell – angeregt durch die Archivlandschaft Rheinland – das Thema Archiv künstlerisch begreift und begreifbar macht.



Susanne Krell

In ihren Arbeiten, die mit Frottagen, Collagen, Grafik, Fotos, Projektionen, Videos und Lichtinstallationen verschiedene Techniken aufgreifen, hat sich Susanne Krell sowohl mit der Arbeit der Archive als auch mit der von ihnen bewahrten unikalen Überlieferung auseinandergesetzt. Ihre Anregungen erhielt sie dabei aus der nichtstaatlichen Archivlandschaft des Rheinlands, aus den Stadtarchiven Aachen, Erkelenz und Mülheim an der Ruhr, dem Historischen Archiv des Erzbistums Köln, dem Karnevalsmuseum und -archiv Köln, dem Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. und dem Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland, die sich spontan zur Teilnahme an dem Kunstprojekt bereit erklärt hatten.



Susanne Krell: \_keine richtige Ansicht | \_10 Archive | \_BEWAHREN Fotos: Manfred Bogner

### Sektion 3: Archivlandschaft in der Perspektive

Die dritte Sektion am zweiten Tag stellte die Frage nach den Perspektiven der Archivlandschaft Rheinland. Die Schwerpunkte wurden hier auf die zukunftsweisenden und ausbaufähigen Bereiche Bestandserhaltung, Präsentation von archivischen Informationen in Fachportalen und Fördermöglichkeiten für Archive gelegt.

Anstelle des im Programm angekündigten Prof. Dr. Mario Glauert, Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, eröffnete Dr. Ursula Hartwig, Koordinierungsstelle für die Erhaltung des



Dr. Peter Weber, Dr. Ursula Hartwig

schriftlichen Kulturguts (KEK) an der Staatsbibliothek Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Sektion. In ihrem Referat „Bundesweiter Originalerhalt in gestufter Verantwortung“ stellte sie die Arbeit der 2010 gegründeten KEK vor, wobei sie eine erste Bilanz zog. Neben der Förderung von Modellprojekten, für die in den Jahren 2010 bis 2014 insgesamt zwei Mio. € bereit gestellt wurden, zählten die Entwicklung einer deutschlandweiten Gesamtstrategie zur Erhaltung des schriftlichen

Kulturguts, die Erarbeitung von Prioritäten und die Koordinierung einzelner Maßnahmen zu den Hauptaufgaben der KEK. Zur Konkretisierung des Bedarfs hatte die KEK 2014 eine bundesweite Umfrage zur Situation der Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken durchgeführt, deren Ergebnisse die Notwendigkeit einer nationalen Bestandserhaltungsstrategie deutlich machten. Eine solche nationale Gesamtstrategie könne dabei zwar auf Initiative des Bundes entstehen, müsse aber von diesem gemeinsam mit den Ländern, die unterschiedliche Schwerpunkte in der Bestandserhaltung setzten, in gestufter Verantwortung umgesetzt werden.

Unter dem Titel „Aggregatorfunktionen in archivrelevanten Portalen“ griffen Dr. Kathrin Pilger und Helen Buchholz, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Duisburg, eine weitere Perspektive auf. Dabei gaben sie zunächst einen Überblick über das zur Präsentation archivischer Information zur Verfügung stehende regionale, nationale und europäische Portalangebot, das in den letzten Jahren eine erhebliche Ausdifferenzierung erfahren habe und inzwischen starke Tendenzen zur Vernetzung aufweise. Angesichts dieser Situation seien Aggregatoren auf der regionalen Ebene nützlich, um rechtliche Voraussetzungen zu schaffen und einen möglichst reibungslosen Datentransfer zwischen den Portalen sicherzustellen. Als Beispiel für einen solchen regionalen Aggregator stellten die Referentinnen das vom Landesarchiv NRW mit Unterstützung der beiden Landschaftsverbände betriebene regionale Fachportal „Archive in NRW“ vor. Dabei informierten sie u. a. über die formalen, rechtlichen und technischen Teilnahmevoraussetzungen und zeigten den Weg in die weiterführenden nationalen und europäischen Portale, Archivportal-D und Europeana, auf.

Im letzten Beitrag stellte Kathrin Kessen, Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Bonn, die Fördermöglichkeiten der DFG im Bereich der Wissenschaftlichen Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS) auf, die den Kultureinrichtungen und damit auch den Archiven zur Verfügung stehen. Förderziele sind der Aufbau leistungsfähiger Informationssysteme und die Unterstützung von Vorhaben, die für die wissenschaftliche Forschung von überregionalem Interesse sind. Dabei stellte Kessen neben der Fördersystematik, die sich von festen Programmen bis hin zu Ausschreibungen erstreckt, die Teilnahmevoraussetzungen sowie auch die Grenzen und Herausforderungen der DFG-Förderung dar. Im Mittelpunkt ihres Vortrags stand dabei das LIS-Förderprogramm „Erschließung und Digitalisierung.“ Dabei spiele der Aspekt der Bestandserhaltung für die DFG allerdings nur eine nachrangige Rolle, da es ihr in erster Linie um die Zugänglichkeit und Verfügbarkeit der Quellen für die Wissenschaft gehe. Als Beispiel für ein speziell den Archiven zu Gute kommendes Förderprogramm stellte Kessen die Retrokonversion von Findbüchern vor, die auch nach der Schließung der Retrokonversionsstelle an der Archivschule Marburg im August 2013 zunächst noch weiter gefördert wird. Ein neues Förderprogramm, das sich derzeit in der Pilotphase befindet und den Archiven voraussichtlich ab Mitte 2016 zur Verfügung steht, wird künftig die Digitalisierung archivalischer Quellen fördern.

### **Podiumsdiskussion**

Nach den Sektionssitzungen fand eine Podiumsdiskussion unter dem Motto „Wie soll und wie kann sich das Rheinland als Archivlandschaft künftig weiterentwickeln?“ statt, die von Andreas Pilger, Stadtarchiv Duisburg, geleitet wurde. Teilnehmende waren Dr. Olaf Richter, Stadtarchiv Krefeld, Dr. Thomas P. Becker, Archiv der Universität Bonn, Dr. Stephen Schröder, Archiv im Rhein-Kreis Neuss, und Dr. Michael Habersack, LVR-AFZ.

Als Charakteristika und Stärken der Archivlandschaft Rheinland gaben die Teilnehmenden übereinstimmend die große Dichte und Vielfalt des rheinischen Archivwesens an, die mit einem hohen Grad an Vernetzung auf verschiedenen Ebenen einhergehe und von der institutionalisierten nichtstaatlichen Archivpflege des Landschaftsverbandes Rheinland unterstützt werde. Beispiele für die Vernetzung seien sowohl die Arbeitsgemeinschaften der Archive bei den drei kommunalen Spitzenverbänden als auch die regionalen, meist auf Kreisebene organisierten Arbeitsgemeinschaften der Archive sowie spezielle Arbeitskreise und Zusammenschlüsse, etwa die beim Kommunalen Rechenzentrum Niederrhein (KRZN) angesiedelte Archiv-AG Elektronische Archivierung oder die Notfallverbände.

Ein wichtiger Aspekt für die Zukunftsfähigkeit des rheinischen Archivwesens, der auch vom Plenum aufgegriffen wurde, sei die Professionalisierung der archivischen Arbeit und – damit zusammenhängend – der Ausbau der Möglichkeiten zur Aus- und Fortbildung, die es künftig – insbesondere auch vom LVR – zu fördern gelte. Eine wichtige Rolle komme dabei der Historischen Bildungsarbeit der Archive zu, die durch die Kooperation mit Schulen und Hochschulen sowie durch die Bereitstellung von Praktika für den Beruf des Archivars/der Archivarin werben könnten. Becker

betonte darüber hinaus die Bedeutung der Ausbildung zum/zur Fachangestellten (FaMI) – Fachrichtung Archiv, für die es künftig mehr geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu finden gelte.

Für die Zukunftsfähigkeit der Archivlandschaft Rheinland von essenzieller Bedeutung ist die neue Aufgabe der elektronischen Archivierung. Habersack gab zu bedenken, dass diese Aufgabe nur gemeinsam gelöst werden könne. In diesem Zusammenhang verwies er u. a. auf die jüngst in Kooperation des LVR-AFZ mit verschiedenen rheinischen Kommunalarchiven (Stadtarchive Kleve, Leverkusen und Sankt Augustin sowie Archiv im Rhein-Kreis Neuss) erarbeitete Handreichung „Erste Schritte bei der Bewertung elektronischer Fachverfahren“, die sowohl im Tagungsband zum 48. Rheinischen Archivtag in Kleve als auch auf der Homepage des LVR-AFZ ([http://www.afz.lvr.de/media/archive\\_im\\_rheinland/archivberatung/digitale\\_unterlagen/LVR\\_Archivheft\\_45\\_Einzelbeitrag\\_Fachverfahren.pdf](http://www.afz.lvr.de/media/archive_im_rheinland/archivberatung/digitale_unterlagen/LVR_Archivheft_45_Einzelbeitrag_Fachverfahren.pdf)) veröffentlicht ist. Wichtig sei dabei, dass die Archive sich ohne Vorbehalte mit dem Thema beschäftigten, hier Ressourcen bereit stellten und Kompetenzen aufbauten, um von der IT als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen zu werden. Eine ins Plenum gerichtete Frage ergab, dass zwar bereits einige Archive in Gremien zur Langzeitarchivierung tätig seien, aber nur sehr wenige über eigene praktische Erfahrungen mit dem Thema verfügten.

Ein weiteres künftiges Feld sei die Stärkung der Wahrnehmung der Archive in der Öffentlichkeit. Becker forderte hier die Offenheit der Archive auch für den Kontakt zur Forschung ein, konstatierte aber gleichzeitig einen Rückzug der historischen Forschung aus den Archiven, der v. a. durch die derzeitige Ausrichtung der Geschichtswissenschaft auf globale Themen bedingt sei. In jedem Fall müssten die Archive eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um von Politik und Öffentlichkeit sowie auch von verschiedenen Nutzergruppen wahrgenommen zu werden.

Eine weitere Frage zielte auf die Positionierung der Archive im politischen Raum. Richter betonte, dass die Archive sich bemühen müssten, bei der Politik für ihre Anliegen Gehör zu finden, und sprach sich diesbezüglich für die systematische Nutzung vorhandener Anknüpfungspunkte aus. Er wurde aus dem Plenum von Dr. Jens Metzdorf, Stadtarchiv Neuss, unterstützt, der darauf hinwies, dass eine aktive Vernetzung eine politische Lobby schaffen und das Interesse der politischen Vertreterinnen und Vertreter am Archiv wecken könne. Dabei sprach er sich für eine gezielte Nutzung der Presse zur archivischen Öffentlichkeitsarbeit aus, wobei sich insbesondere Kooperationsprojekte gut darstellen ließen. Als Beispiel für ein solches Kooperationsprojekt nannte Stephen Schröder ein geplantes, im Rahmen der Regionalen Kulturförderung des LVR gefördertes Kooperationsprojekt zur Verfilmung und Digitalisierung der Zivil- und Personenstandsregister aller kreisangehörigen Kommunen im Rhein-Kreis Neuss.

### **Aktuelle Stunde**

Die Aktuelle Stunde wurde von Dr. Peter Weber, LVR-AFZ, moderiert. Zunächst lud Iris Kausemann, Historisches Archiv der Stadt Köln, zum 11. Nationalen Aktionstag für Bestandserhaltung der „Allianz Schriftliches Kulturgut Bewahren“ ein, der unter dem Motto „Zusammen sind wir stark!

Bestandserhaltung im Verbund“ am 5. September 2015 vom Historischen Archiv der Stadt Köln ausgerichtet wird.

Dipl.-Restaurator Volker Hingst, LVR-AFZ, berichtete über den Sachstand der Landesinitiative Substanzerhalt (LISE) zur Massenentsäuerung von Archivgut auf Papier, die in ihrer derzeitigen Form unter Vergabe hoher Zuschüsse des Landes und des LVR bis September 2015 befristet ist. Das zuständige Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) des Landes NRW ist derzeit mit der Fortsetzung des Förderprogramms befasst, in dem bislang seit 2006 über 4 Mio. € bereit gestellt und 108 Anträge bearbeitet wurden.

Stefanie Kirsten, Studentin am Institut für Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut, Fachhochschule Köln, stellte ihre in Kooperation mit der Werkstatt für Papierrestaurierung im LVR-AFZ geplante Masterarbeit zur konservatorischen und restauratorischen Behandlung von Zinkoxidpapier vor, das als spezielles Kopierpapier in den 1960er- bis 1980er-Jahren verwendet wurde. Dabei bat sie die Archive, ihr Zinkoxidpapier aus Kassanda als Objekt für ihre Forschungen zur Verfügung zu stellen.

Hanns-Peter Neuheuser, LVR-AFZ, wies auf die nächsten Veranstaltungen im Rahmen des AFZ-Fortbildungsprogramms hin: „Sichtbar werden – neue Formen archivischer Öffentlichkeitsarbeit“ (27. August 2015) und „Externe Dienstleistungen in der Bestandserhaltung – Konzeption, Bedarfsermittlung, Beauftragung“ (8. September 2015). Danach informierte Michael Habersack über das seit 2013 bestehende Landesförderprogramm Archiv und Schule, dessen zweite jährliche Ausschreibungsfrist in diesem Jahr bereits am 15. September anstatt am 1. Oktober endet.

Zum Schluss der Aktuellen Stunde wies Peter Weber noch einmal auf das Gemeinsame Positionspapier von KLA (Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, vormals Archivreferentenkonferenz ARK) und BKK zur Papierqualität hin, auf welches das Bundesumweltamt mit der Einladung zu einem Fachgespräch am 21. September 2015 in Berlin reagiert habe. Außerdem kündigte er die derzeit in Arbeit befindliche BKK-Handreichung zum Umgang mit sozialen Netzwerken an, die sich mit den Themen Crowdsourcing, Crowdfunding, Blogs und Arbeitsorganisation 2.0 befasst und voraussichtlich Ende 2015 veröffentlicht werde.

Mit Dank an die Teilnehmenden fasste Dr. Arie Nabrings, LVR-AFZ, die Tagungsergebnisse noch einmal kurz zusammen. Dabei betonte er die konstruktive Arbeitsatmosphäre der Tagung sowie den gelungenen Dialog zwischen den Referentinnen und Referenten und dem Plenum. In Zukunft gelte es, die in der Archivlandschaft Rheinland vorhandenen guten Strukturen und Ansätze über konkrete Projekte weiterzuentwickeln.

Nach der Tagung nutzten viele Teilnehmende die Gelegenheit, an einer von drei angebotenen parallelen Führungen teilzunehmen. Dabei standen Führungen durch die Abtei Brauweiler, die Gedenkstätte und das Archiv des LVR, durch die Werkstatt für Papierrestaurierung, die Reprografie

und das Technische Zentrum für Bestandserhaltung sowie durch die Anlagen der Gesellschaft zur Sicherung von schriftlichem Kulturgut (GSK) zur Wahl, die von sehr vielen Teilnehmern des Rheinischen Archivtages wahrgenommen wurden.



Archivtags-Blogger: Thomas Krämer, Annika Hantke (li.), Dr. Hans-Werner Langbrandtner, Annika Heinrich (re.)

Fotos soweit nicht anders angegeben:  
Monika Marner (LVR),  
Dr. Michael Habersack (LVR)